Corona-Aufarbeitung in Deutschland

Ein konzeptioneller Vorschlag für die Zusammenarbeit der Enquete-Kommission mit Bürgerinnen und Bürgern

Die Zeit der Corona-Pandemie muss aufgearbeitet werden

Die Corona-Pandemie war eine der größten Herausforderungen für Gesellschaft, Politik und Wirtschaft in der jüngeren Geschichte Deutschlands. Die weitreichenden staatlichen Maßnahmen zur Eindämmung des Virus haben tiefe Spuren hinterlassen – sowohl in der Bevölkerung als auch im politischen und gesellschaftlichen Diskurs. Der Bundestag setzt nun die Enquete-Kommission „Aufarbeitung der Corona-Pandemie und Lehren für zukünftige pandemische Ereignisse“ ein.

Aufgrund der weitreichenden gesellschaftlichen Wirkung sollte eine Aufarbeitung der Corona-Pandemie nicht nur wissenschaftlich und politisch erfolgen, sondern die gesamte Gesellschaft und die unterschiedlichen, teilweise schwierigen und emotionalen Erfahrungen der Menschen im Land einbeziehen. Im Folgenden wird beschrieben, wie ein moderner, partizipativer und wirksamer Aufarbeitungsprozess gestaltet werden kann, der das Potenzial hat, die gesellschaftlichen Gräben zu schließen, die sich in der Pandemie aufgetan haben.

Sprachlosigkeit überwinden, Maßnahmen reflektieren, Konsequenzen für die Zukunft ziehen

„Ich glaube, wir haben mit den staatlichen Beschränkungen auch eine Phase der Sprachlosigkeit eingeleitet“, so Bundespräsident Steinmeier im Gespräch mit dem Stern[1]. Eine Aufarbeitung der Corona-Pandemie muss diese gesellschaftliche Sprachlosigkeit überwinden und den Menschen die Möglichkeit geben, ihre Erfahrungen und Erlebnisse der Pandemie auszutauschen. Es muss darum gehen, die getroffenen Maßnahmen der Pandemiebekämpfung politisch, wissenschaftlich und gesellschaftlich zu reflektieren und daraus Konsequenzen für die Zukunft zu ziehen. Ziel dieses Prozesses ist es nicht, Einzelpersonen oder politische Lager zu verurteilen. Vielmehr geht es darum, dass Deutschland die richtigen Lehren aus dieser historischen Herausforderung zieht und wir beginnen, die durch die Corona-Pandemie verursachte gesellschaftliche Spaltung zu überwinden.

Politik, Expertinnen, Experten, Bürgerinnen und Bürger arbeiten Pandemie gemeinsam auf

Eine Aufarbeitung sollte drei Dinge leisten: Sie sollte einen Raum für Austausch und Dialog schaffen, eine offene Reflektion der getroffenen Maßnahmen ermöglichen und Maßnahmen und Regeln besprechen, wie wir als Gesellschaft in zukünftigen ähnlichen Situationen agieren wollen. Zusätzlich zur Enquete Kommission sollen Menschen mit ihren Alltagserfahrungen eingebunden werden. Um bei allen Gruppen einen hohen Grad an Identifikation mit dem Prozess der Aufarbeitung und den Ergebnissen herzustellen, braucht es einen **klug verzahnten Dialog- und Arbeitsprozess**. Auf Grundlage der gewonnenen Erkenntnisse müssen klare Strategien für den Umgang mit künftigen Pandemien und anderen Krisensituationen entwickelt werden. Dabei gilt es, das Vertrauen der Bevölkerung zurückzugewinnen und eine belastbare Grundlage für zukünftige Entscheidungen zu schaffen.

[1] https://www.stern.de/politik/corona--steinmeier-setzt-politik-ultimatum-fuer-aufarbeitung-35409086.html

Im Folgenden wird ein strukturierter Ansatz für diesen dringend notwendigen Prozess skizziert. Auftraggeber und Ausgangspunkt aller Aktivitäten sollte dabei der Deutsche Bundestag und die von ihm eingesetzte Enquete-Kommission sein.

Phase I: Der Bundestag lädt ein: Bürgerinnen und Bürger teilen Erfahrungen

Der erste Schritt der Aufarbeitung sollte sicherstellen, dass die Erfahrungen der Bürgerinnen und Bürger systematisch erfasst und sichtbar gemacht werden. Auf Einladung des Deutschen Bundestags könnten dafür zwei zentrale Instrumente vorgesehen werden: eine breit angelegte Online-Beteiligung sowie bundesweit durchgeführte Regionale Dialogforen.

In ganz Deutschland können **Regionale Dialogforen** stattfinden. Jeweils 50 Menschen aus einer Region, nach dem Zufallsprinzip so ausgewählt, dass sie die Region statistisch bestmöglich repräsentieren, kommen für zwei Tage zusammen, um sich offen, wertschätzend und konstruktiv über ihre Erfahrungen und Erlebnisse in der Pandemie auszutauschen und daraus Schlüsse für die Zukunft zu ziehen. Ziel der Regionalen Dialogforen ist es, Menschen einen moderierten und sicheren Raum zu geben, um sich auch über schwierige Erfahrungen auszutauschen, zentrale Handlungsfelder für einen Aufarbeitungsprozess zu identifizieren und erste Lösungsideen in den Raum zu stellen.

Die Regionalen Dialogforen wirken über die Teilnehmenden hinaus: Sie tragen die Diskussionen in ihr soziales Umfeld und regionale Medien berichten vielfältig über den Aufarbeitungsprozess.

Die Regionalen Dialogforum werden von Mitgliedern der Enquete-Kommission und ggf. weiteren Mitgliedern des Deutschen Bundestags eröffnet und begleitet. Die Politik formuliert so klare Erwartungen an die Dialogforen und steckt den Rahmen ab, in dem die Bürgerinnen und Bürger agieren. Das erste solche Dialogforum könnte von der oder dem Vorsitzenden der Enquete-Kommission und weiteren Kommissionsmitgliedern eröffnet werden, um eine breite mediale Wirkung zu erzielen und zum Start auf den Aufarbeitungsprozess aufmerksam zu machen.

Expertinnen und Experten aus verschiedenen Bereichen wie Bildung, Medizin und Virologie, Bevölkerungsschutz, Sozialwissenschaften, Medien und dem Recht unterstützen die Teilnehmenden dabei die jeweiligen Themen wissenschaftlich fundiert einzuordnen.

Jedes Dialogforum schließt mit einer konsolidierten Sammlung zentraler Erkenntnisse und Fragestellungen ab, die in die zweite Phase einfließen. Zudem werden aus den Teilnehmenden Botschafterinnen und Botschafter gewählt, die die Ergebnisse ihres Forums weitertragen und als Vertreterinnen und Vertreter für den weiteren Aufarbeitungsprozess fungieren.

Um eine möglichst große Anzahl an Menschen zu erreichen, wird parallel zu den Regionalen Dialogforen eine **digitale Beteiligungsplattform** eingerichtet. Hier können die Bürgerinnen und Bürger anonym oder namentlich ihre persönlichen Erfahrungen, Herausforderungen und Erkenntnisse aus der Pandemiezeit schildern. Ziel ist es, ein umfassendes Bild der gesellschaftlichen Auswirkungen zu gewinnen und gleichzeitig thematische Schwerpunkte für die weitere Aufarbeitung zu identifizieren. Die Plattform wird regelbasiert moderiert, so dass sie keine Plattform für Verschwörungserzählungen oder Hass und Hetze wird[2].

[2] Mit dem bundesweiten Forum gegen Fakes der Bertelsmann Stiftung in Kooperation mit dem Bundesministerium des Innern und für Heimat zum Umgang mit Desinformation wurden hier bereits gute Erfahrungen gemacht.

Phase 2: Konsolidierung und Übergabe an Politik und Experten

Nach Abschluss der regionalen Dialogphase und der Online-Beteiligung kommen die **Bürgerbotschafterinnen und -botschafter in Berlin mit den Mitgliedern der Enquete-Kommission und weiteren Expertinnen und Experten zu einem zentralen Forum** zusammen. Auch Bürgerinnen und Bürger, die sich ausschließlich über die Online-Plattform am Prozess beteiligt haben, werden gezielt eingeladen, um eine möglichst breite Perspektive sicherzustellen. In diesem eintägigen Dialogforum werden die priorisierten Themen und Erfahrungsberichte aus der ersten Phase systematisch mit den politischen und administrativen Maßnahmen der Pandemiezeit abgeglichen.

Zu Beginn präsentieren die Bürgerbotschafterinnen und -botschafter die wesentlichen Ergebnisse ihrer Dialogforen. Anschließend erfolgt in themenspezifischen, moderierten Arbeitsgruppen eine vertiefte Einordnung: Welche Maßnahmen waren aus heutiger Sicht angemessen? Wo wurden Fehlentscheidungen getroffen? Welche Erkenntnisse lassen sich für künftige Krisensituationen ableiten? Hierbei arbeiten Bürgerinnen, Bürger, Expertinnen und Experten und die Mitglieder der Enquete-Kommission eng zusammen, um die Erfahrungen aus dem Alltag und der Praxis mit wissenschaftlichen und politischen Erkenntnissen abzugleichen.

Das zentrale Forum dient auch als „Staffelübergabe“: Die Bürgerbotschafterinnen und -botschafter überreichen ihren strukturierten Themen- und Maßnahmenkatalog an den Deutschen Bundestag und die Mitglieder der Enquete-Kommission.

Phase 3: Arbeit der Enquete-Kommission und Konsequenzen für die Zukunft

Der an die Enquete-Kommission übergebene Themen- und Maßnahmenkatalog unterstützt eine vertiefte politische, fachliche und gesetzgeberische Aufarbeitung in der Kommission.

Die Enquete-Kommission nimmt ihre Arbeit mit dem Start der Dialogphase auf, um keine Zeit zu verlieren. Sie kann so den Dialogprozess eng begleiten und Themen, die aus Sicht der Kommission einen gesellschaftlichen Resonanzraum brauchen, in die Regionalen Dialogforen und die Online-Beteiligung tragen.

Die Bürgerbotschafterinnen und -botschafter stehen der Enquete-Kommission für die weitere Arbeit jederzeit für vertiefende Fragen und Rückmeldungen bereit. Zum Abschluss der Enquete-Kommission sollten die Bürgerinnen und Bürger nach Berlin eingeladen werden, um ein breites gesellschaftliches Signal zu setzen, wie mit der Corona-Pandemie umgegangen wurde und welche Lehren daraus gemeinsam gezogen wurden.